

mäßig, sondern auch festlich auszugestalten. Denn wenn auch auf Wunsch des Monarchen geräuschvolle äußere Festlichkeiten unterbleiben sollen, so wird das deutsche Volk den Tag doch gerade diesmal nicht unbeachtet vorübergehen lassen.

Im inneren Betriebe wird es sich empfehlen, die Ostermessarbeiten so schnell als möglich vorzunehmen, und zwar so, daß der Verkauf und die Vertriebsarbeit dadurch so wenig wie möglich gestört werden.\*) Man benutze alle Vorteile, die sich bei Vorauszahlung der Ostermesssalbi ergeben, und bedenke, daß man dadurch der zeitraubenden Abrechnungsarbeit sogar einen kleinen Gewinn abringen kann. Man übersehe auch, um etwaigen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, nicht die Kalender-Kemissionstermine. Wünschenswert wäre es, wenn die Verleger die Disponenten fakturen so schnell als möglich ausgeben würden. Eine Verzögerung über den 31. Januar hinaus sollte jetzt unter allen Umständen vermieden werden, abgesehen davon, daß sie auch gegen die Verkehrsordnung verstößt. Auch der Verlag sollte ein Interesse daran haben, daß seine Kräfte nicht allzu lange von den Abrechnungsarbeiten in Anspruch genommen werden.

Dadurch, daß sich beide, Verleger und Sortimentler, auch hier die Hände reichen, werden sie am besten über die Schwierigkeiten der Zeit hinwegkommen.

Kurt Voelke.

### Kleine Mitteilungen.

**England im Wettbewerb mit den Leipziger Messen.** — Die Aufforderung der „Times“ an die englischen Industriellen und Kaufleute, Messen nach dem Leipziger Vorbild in London einzuführen, hat bei den Webstoffherstellern in Yorkshire lebhaften Widerhall gefunden. Die Handelskammer von Bradford ist dem Plan näher getreten und läßt durch ihre Vertreter erklären, daß die gesamten Zweige des englischen Textilgewerbes sich an einer Londoner Messe beteiligen würden. Der Erfolg sei nicht zweifelhaft, da London als Mittelpunkt der Welt alle Käufer von Neuheiten in Web- und ähnlichen Waren anziehen werde.

**Die Berliner Volksschulen im Kriege.** — Die Berliner Gemeindeschulen haben auch während des Krieges den Unterricht aufrechterhalten können im Gegensatz zu manchen anderen Orten, in denen die Schulen aus Mangel an Lehrkräften geschlossen werden mußten. Berlin

\*) Zur wirtschaftlichen Mobilmachung, wie sie dieser Krieg von allen Berufsständen erfordert, dürfte es gehören, wenn in diesem Jahre die Verleger ihre Ostermess-Fakturen in derselben Weise wie in Friedenszeiten zusammenstellen und nicht unnötig Bücher zurückverlangen würden. Ein Abweichen von der bisherigen Praxis wäre, ganz abgesehen von den dadurch hervorgerufenen Verschiebungen und Erschütterungen auch deswegen als unwirtschaftlich anzusehen, weil es weder im Interesse des Verlags noch in dem des Sortimentlers liegen kann, Novitäten, die infolge der ungünstigen Zeitverhältnisse im Vorjahre in den Hintergrund gedrängt wurden, nutzlos hin- und herzusenden, d. h. vom Lager des Sortimentlers auf das des Verlegers überzuführen. Im Sinne einer tunlichsten Aufrechterhaltung der bisherigen Gepflogenheiten des Verlags, hat sich auch der Vorstand des Deutschen Verlegervereins ausgesprochen, und es darf wohl angenommen werden, daß seine Mahnung schon im eigenen Interesse jedes Verlegers Berücksichtigung findet, wenn nicht ganz zwingende Gründe der Gestattung von Disponenten entgegenstehen.

In Übereinstimmung damit aber würde stehen, ja als unmittelbare Voraussetzung für diese Stellungnahme des Verlags angesehen werden müssen, daß das Sortiment den Kredit des Verlegers nicht über Gebühr in Anspruch nimmt, also auch seinerseits entsprechend remittiert und disponiert. Soweit sich die Lage zurzeit übersehen läßt, ist zwar in vielen Fällen der Rechnungsverkehr im Sortiment zurückgegangen, der Barverkehr dagegen eher gestiegen als gefallen. Wenn daher jeder Sortimentler es sich zur Pflicht macht, dem Verleger zur D.-M. das zukommen zu lassen, worauf er von Rechts wegen Anspruch hat, und in ihm nicht den Glauben aufkommen läßt, daß durch Blind-Disponieren die Abrechnung fristiert sein könnte, so wird er nicht nur auf weitestgehendes Entgegenkommen des Verlags rechnen können, sondern auch an seinem Teile die wirtschaftliche Wehrkraft des deutschen Buchhandels stärken helfen. Red.

zählt jetzt 310 Gemeindeschulen, 20 Hilfschulen und drei Schulen für Schwerhörige mit zusammen 5308 Klassen. Die Zahl der Gemeindeschulkinder ist von 224 956 im Sommer 1914 auf 226 471 gestiegen, also um 1515 noch gewachsen. Die durch den Krieg in die rund 5300 Personen umfassende Lehrerschaft gerissenen Lücken auszufüllen, war natürlich nur möglich durch vermehrte Übernahme von Vertretungen, Annahme von Vertreterinnen und Einschränkungen oder Zusammenlegungen. Dank der großen Opferwilligkeit der Lehrkräfte konnten die nicht geringen Schwierigkeiten bis jetzt überwunden werden, obgleich an jeder Gemeindeschule mehrere Lehrer den Aufenthalt in ihrer Klasse mit dem im Schützengraben vertauscht hatten. Mehr als 100 Berliner Lehrer haben schon den Heldentod für das Vaterland erlitten.

**Handelsespionage einer englischen Adressbuchfirma.** — Nach einer Mitteilung der Leipziger Handelskammer soll das „British Trade Intelligence Department“ von Kelly's Directories Ltd. eine Monatschrift herausgeben, deren Zweck es ist, England zur Bemächtigung des deutsch-österreichischen Handels sowohl auf den heimischen, als auch auf den fremden Märkten aufzufordern. Besondere Beachtung verdient folgende in dem Begleitschreiben enthaltene Eröffnung:

„Um den englischen Warenmarkt zu unterstützen, soll ein Handelsfachverständiger nach Deutschland und Österreich gesandt werden, der Muster und Preise von Waren, die für den Export hergestellt sind, ausspionieren soll.“

Scharfe Aufmerksamkeit aller in Betracht kommenden Kreise ist demnach geboten. Da sich die Firma Kelly's Directories nach den bisherigen Erfahrungen trotz ihrer feindseligen Sprache gegen den deutschen Handel weiter bemühen wird, Geschäftsverbindungen mit deutschen Unternehmern anzuknüpfen, werden diese wissen, wie sie derartigen Aufforderungen in Zukunft zu begegnen haben.

**Wirtschaftliche Hilfsaktion der Kunsthistoriker.** — In der Kunstgeschichtlichen Gesellschaft zu Berlin wies kürzlich Dr. Max Deri auf die Notwendigkeit und Erreichbarkeit einer wirtschaftlichen Organisation der Kunsthistoriker hin, durch die sich im Notfall Fachgenossen gegenseitig zu stützen vermöchten. Der Bildung eines, wenn auch zuerst bescheidenen Fonds läme die Stimmung der Zeit zugute. Dr. Sievers vom Kultusministerium begrüßte den Gedanken als besonders erwünscht. Die Gesellschaft beschloß, diesen beiden Gelehrten und Dr. Max J. Friedländer, dem Direktor am Kaiser Friedrich-Museum, als einer Kommission diesen Gedanken zur Erwägung zu überweisen.

### Personalnachrichten.

**Jubiläum.** — Wie wir verspätet erfahren, konnte Herr Theodor Mücke, Prokurist der Verlagsabteilung der J. B. Mecklerschen Buchhandlung und Buchdruckerei G. m. b. H. in Stuttgart am 2. Januar auf eine 25jährige Tätigkeit in dieser Firma zurückblicken. Obwohl in Anbetracht der ernstesten Zeit von einer größeren Feier abgesehen wurde, nahmen die Gesellschafter und Angestellten der Firma Veranlassung, den Jubilar durch Geschenke und sonstige Aufmerksamkeiten an seinem Ehrentage auszuzeichnen.

**Georg Jochmann †.** — Als ein Opfer seines ärztlichen Berufes ist am 6. Januar Professor Dr. Georg Jochmann, Mitglied des Instituts für Infektionskrankheiten und leitender Arzt der Abteilung für Infektionskrankheiten am Rudolf Virchow-Krankenhaus in Berlin, im Alter von 40 Jahren gestorben. Er hatte sich bei der Inspektion der Russenlager mit Fleckfieber angesteckt. Vor kurzem hat Jochmann ein großes „Lehrbuch der Infektionskrankheiten“ geschrieben und in den letzten Monaten durch Vorträge in den kriegsärztlichen Fortbildungskursen zu Berlin unter den Ärzten die neueren Kenntnisse der Infektionskrankheiten zu verbreiten gesucht.

### Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börseblatts.)

#### Warnung vor Schwindeleien eines Reisenden.

Ein Inseraten- und Abonnentensammler, der sich O s t a r R i c h t e r nennt und vorgibt, Leipzig, Liebigstraße 7 zu wohnen, führt sich mit einem Schreiben der Firma Carl Ernst Poeschel in Leipzig bei den Kollegen ein, läßt sich Vorschüsse auszahlen und verschwindet. Richter ist, wie uns die genannte Firma, die er gleichfalls geschädigt hat, schreibt, von ziemlich großer, hagerer Gestalt, trägt einen rötlich-blonden Vollbart und macht den Eindruck eines biederen Mannes aus dem Mittelstande.